

Nr. 3.

1879.

Sitzungs - Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
vom 18. März 1879.

~~~~~  
Director: Herr Peters.  
~~~~~

Herr DAMES legte einen Backzahn des rechten Unterkiefers von *Elephas antiquus* FALCONER aus dem Diluvium von Rixdorf vor und bemerkte dazu Folgendes: Im Diluvium der norddeutschen Tiefebene haben sich bisher nur Reste des Mammuths (*Elephas primigenius*) als einzigen Vertreters der Proboscidier gefunden, und zwar in grosser Häufigkeit und weiter Verbreitung.¹⁾ In Folge dessen ist es nicht ohne Interesse, dass in dem vorgelegten Zahn der Rest einer zweiten Art festgestellt werden konnte, welche auch in England als Begleiter des *Elephas primigenius* beobachtet worden ist. Im Zahnbau unterscheidet sich *Elephas antiquus* von *E. primigenius* dadurch, dass bei ersterem die Email-Lamellen weniger zahlreich und dabei breiter sind. Das Email selbst ist stärker gekräuselt und die sogen. Schmelzbüchsen erweitern sich in der Mitte der Oberfläche winklig, wodurch eine Art Uebergang zu *Elephas (Loxodon) africanus* bewerk-

¹⁾ Es ist zwar als *Elephas priscus* eine angeblich zweite Art durch GOLDFUSS bekannt geworden, welche aus dem Rheinthale stammen soll. Was jedoch davon bis jetzt in Sammlungen vorhanden ist, lässt es höchst zweifelhaft erscheinen, ob wirklich fossile Reste vorliegen, und nicht vielmehr verwitterte und verschleppte Zähne des afrikanischen Elephanten.

stellt wird. Von FALCONER wird ausserdem noch bedeutende Höhe verbunden mit auffallender Schmalheit der Krone als bezeichnendes Merkmal der Zähne des *E. antiquus* angegeben.

Der letzte Monograph der in Rede stehenden Art, LERTH ADAMS¹⁾, erweitert jedoch die Diagnose und stellt neben die typische, von FALCONER beschriebene Form noch zwei andere, welche er breitkronige und dickplattige Varietäten nennt. Die erste dieser letzteren ist es, zu der der vorliegende Zahn zu rechnen ist. Er besitzt bei einer Länge von 190 Mm., eine grösste Breite (an der 7. Schmelzbüchse) von 85 Mm. Im Ganzen hat er 16 Rinnen, stellt sich also nach der von ADAMS (l. c. pag. 47) aufgestellten Zahnlamellen-Formel, nach welcher der 3. wahre Molar 16—19 solcher Lamellen²⁾ besitzt, als ein noch junger Zahn dar. Sehr ausgezeichnet lässt derselbe die mittlere Erweiterung der Schmelzbüchsen, namentlich an den mittelsten Lamellen erkennen. — Das geologische Alter des *Elephas antiquus* ist in England noch nicht genau festgestellt. Allem Anschein nach fällt sein Erscheinen dort in eine etwas frühere Zeit, als das des *Elephas primigenius*. Das aber steht fest, dass er noch Zeitgenosse des *E. primigenius* war. Letzteres wird durch den Rixdorfer Fund auch für Deutschland constatirt. — Es verhält sich mit dieser Art von *Elephas* etwa ebenso, wie mit *Rhinoceros leptorhinus* im Vergleich zu *Rhinoceros tichorhinus*. Erstere Art wurde von BEYRICH (Zeitschr. d. d. geol. Ges. Bd. XII. pag. 522. 1860) im Rixdorfer Diluvium nachgewiesen, und ist seit dieser Zeit kein neuer Fund von Resten derselben gemacht worden. Es ist aber dadurch festgestellt, dass neben der gewöhnlichsten diluvialen Elephanten-, resp. Rhinoceros-Art noch je eine zweite, weitaus seltenere in Norddeutschland gelebt hat, deren Hauptverbreitungsgebiet theils älter, theils südlicher ist.

¹⁾ Monograph of the british fossil Elephants. Part. I. Dentition and osteology of *Elephas antiquus* FALCONER. Palaeontographical society for 1877.

²⁾ *Elephas primigenius* besitzt einen 3. Molar des Unterkiefers mit 19—28 Lamellen.

Herr TH. WEYL (als Gast anwesend) sprach über die Spaltungsproducte des Tyrosins. Wie Herr E. BAUMANN fand, bildet sich nach sechstägiger Digestion von Fibrin mit Pankreas bei Bruttemperatur constant eine geringe Menge „Phenol“. Es schien möglich, dass dieser Körper nicht direct aus dem Eiweiss abgespalten würde, sondern erst nach Zerfall des Eiweissmolecöls aus einem der hierbei entstehenden Producte, dem Tyrosin, entstände.

Allein Herr BAUMANN erhielt seiner Zeit bei Digestion von Pankreas mit Tyrosin nicht mehr „Phenol“, als die gleiche Menge Pankreas ohne Zusatz von Tyrosin lieferte.

Als ich nun Tyrosin mit Cloakenschlamm ¹⁾ bei Gegenwart von Wasser im Brutofen digerirte, fand ich am 5. und 6. Versuchstage geringe, aber deutliche Mengen von „Phenol“. In einer ersten Versuchsreihe hatte die Luft freien Zutritt zur Faulflüssigkeit. Hier blieb auch nach Zusatz von Stoffen, welche wie Fibrin und Leim die Intensität der Fäulniss zu steigern pflegen, die Phenol-Menge gering. Da nach circa 10—12 Tagen das der Fäulniss ausgesetzte Tyrosin verschwunden war, bin ich gezwungen anzunehmen, dass es unter dem Einfluss von Schlamm und Sauerstoff verändert, vielleicht in Paroxybenzoesäure übergeführt wurde.

In einer zweiten Versuchsreihe schützte ich das Tyrosin vor dem Sauerstoffe der Luft. Nur der in dem Schlamm und dem Wasser befindliche Sauerstoff konnte während des Versuchs einwirken. Bei diesen Versuchen erhielt ich eine bedeutend reichlichere Phenolmenge in gleicher Zeit aus gleich viel Tyrosin als in der ersten Versuchsreihe. In einzelnen Versuchen wurden bis zu 80 pCt. des der Rechnung nach zu erwartenden „Phenols“ (berechnet als Tribromphenol) gewonnen.

Bei eingehender chemischer Untersuchung zeigte sich, dass der bisher als „Phenol“ bezeichnete Körper nicht Benzolphenol, sondern Kresol ist.

Da Herr L. BRIEGER nach Tyrosin-Fütterung beim Menschen eine bedeutende Vermehrung der Phenolschwefelsäure

¹⁾ Derselbe stammte aus der Pankke, einem Nebengewässer der Spree.

des Harnes auftreten sah, wird anzunehmen sein, dass auch im Darne aus Tyrosin Kresol abgespalten wird. Dieses kommt dann mit Schwefelsäure gepaart durch den Harn zur Ausscheidung. Auch in Herrn BRIEGER's Versuchen handelte es sich offenbar um Kresolschwefelsäure, nicht um Phenolschwefelsäure. — Der Schlamm enthielt, wie die mikroskopische Untersuchung ergab, Bacterium Thermo und Bacillus subtilis. — Die Arbeit wird ausführlich in HOPPE-SEYLER's Zeitschrift für physiologische Chemie veröffentlicht werden.

Herr P. ASCHERSON machte auf eine bereits seit einem halben Jahrhundert¹⁾ veröffentlichte, aber unbeachtet gebliebene Angabe des dänischen Reisenden P. THONNING über die Wirkung der Frucht von *Sideroxylon dulcificum* (*Bumelia* SCHUM.) ALPH. D. C. auf die Geschmacksnerven aufmerksam. — Die Steinfrucht dieser strauchartigen, von den Eingeborenen Tahmi genannten Sapotacee, welche von dem genannten Forscher in der Landschaft Aquapim an der Goldküste in Guinea nicht häufig angetroffen wurde, hat etwa die Grösse der Stachelbeere und ein sehr dünnes, an sich fast geschmackloses Fruchtfleisch. Dasselbe hat indess die merkwürdige Eigenschaft, dass nach seinem Genuss alles Saure süss schmeckt, z. B. eine Citrone wie eine Apfelsine, Essig wie süsser Wein etc. Diese Wirkung hält nach dem Genuss von 2 — 3 Früchten schon längere Zeit, nach dem von etwa 20 Stück fast einen ganzen Tag an. Die Verkäuferinnen des auf dem öfter meilenweiten Transport in der Regel sauer werdenden Palmweins pflegen ihren Kunden Tahmi-Früchte mitzubringen, mit denen diese ihre Geschmacksnerven täuschen und sich dann mit dem sauren Wein berauschen.

Als ein Beispiel ähnlicher Praeoccupation der Geschmacksempfindung durch vorhergegangene Eindrücke theilte der Vortragende aus eigener Erfahrung mit, dass unmittelbar nach dem Genuss von Apfelsinenschalen reines Wasser salzig schmeckt.

¹⁾ Kongl. Danske Vidensk. Selsk. Naturvid. og Mathemat. Afhandl. III. Deel (1828) pag. 151.

Herr H. DEWITZ berichtete über die Lepidopteren-gattung *Melanchroia*. — Diese Gattung wird allgemein zu den Spinnern gestellt. Bereits im Jahre 1856 erhielt das hiesige zoologische Museum Raupen von *M. Cephise* CRAM. von Caracas.¹⁾ Vor kurzer Zeit sind wieder Raupen einer anderen Art dieser kleinen Gattung, von *M. Geometroides* WALK. von Cuba eingesandt. Die Raupen dieser beiden Arten sind nun vollständige Spannerraupen. Es lässt sich annehmen, dass auch die übrigen Arten dieser Gattung Spannerraupen besitzen. Die Gattung wäre also nicht, wie bisher, zu den Spinnern, sondern zu den Spannern zu stellen. — Man ersieht hieraus, wie wichtig das Studium der Jugendstadien der Insecten ist, und dass ohne dieses eine richtige systematische Stellung oftmals geradezu unmöglich wird.

Derselbe sprach über springende Insectencocons. Die Raupe von *Conchylodes Diphtheralis* HÜBN. lebt nach den Mittheilungen des Herrn Dr. GUNDLACH auf Cuba auf Bäumen der Gattung *Cordia*, wo sie, wie auch unsere europäischen Pyralidenraupen die Blätter durch Gespinnstfäden zusammenzieht. Naht die Zeit der Verpuppens, so nagt die Raupe den zusammengezogenen Theil des Blattes ab, so dass dieser mit ihr zu Boden fällt und schliesst das Blattstück durch Zusammenziehen der Ränder vollständig. Dieser Cocon liegt lose auf dem Erdboden, ohne an irgend einem Gegenstande befestigt zu sein. Die Raupe wandelt sich im Innern des Cocons zur Puppe um und letztere besitzt die Kraft, sich mit sammt dem sie umgebenden Cocon mehrere Zoll hoch emporzuschleudern. Dr. GUNDLACH sah unter einem Baume von *Cordia Callococca* eine Menge solcher Cocons auf dem Boden Sprünge von einigen Zoll Höhe machen. — Wie die Puppe diese Sprünge zu Wege bringt, weiss ich nicht; sie besitzt auf der Bauchseite des Hinterleibes, wie auch andere Pyralidenpuppen, einen langen mit seiner Spitze nach hinten ragenden Stachel, die Scheide der hinteren Beine. Ob nun vielleicht dieser Stachel ähnlich

¹⁾ cfr. Entwicklung einiger Venezuelanischer Schmetterlinge nach Beobachtungen von GOLLMER, bearbeitet von H. DEWITZ, Archiv für Naturgeschichte, Jahrgang XLIV. Bd. I. pag. 32. t. I. f. 24. 25.

wirkt, wie der Bruststachel der *Elaster*, hierüber könnten nur lebende Thiere Aufschluss geben. — Freilich sind auch viele unserer Puppen im Stande, durch Schlagen mit dem Hinterleibe sich weitzuschieben., doch ist mir noch keine zu Gesicht gekommen, welche die Kraft besessen hätte, sich mit ihrem Cocon emporzuschellen.

Derselbe sprach über die Wohnkammer regulärer *Orthoceratiten*. Bei einigen Wohnkammern regulärer *Orthoceratiten*, welche ich aus ostpreussischen Silurgeschieben meisselte, zeigte sich der Abdruck des Annulus als rinnenartige Vertiefung an dem Steinkerne in guter Erhaltung (Fig. 2. c.). Diese Rinne verläuft nicht in derselben Breite um den ganzen Steinkern, sondern ist an der einen Seite schmal, an der entgegengesetzten bedeutend breiter; der breitere Theil ist unregelmässig längsgestreift, das heisst die Furchen, welche die Streifung hervorrufen, verlaufen parallel der Mittelachse des Gehäuses. In der Mitte des verbreiterten Theiles nahm ich

Figur 2.



Figur 1.



Figur 1. Vorderes Ende der Wohnkammer eines regulären *Orthoceratiten* von der muthmaasslichen Bauchseite gesehen; a. b. Mundrand; c. zwei paarige Eindrücke; der dritte d., auf der entgegengesetzten Seite gelegene, durch Punkte angedeutet. — $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Figur 2. Wohnkammer eines regulären *Orthoceratiten* von der Seite gesehen; c. einer der beiden auf der muthmaasslichen Bauchseite gelegenen Eindrücke; d. der unpaare, auf der entgegengesetzten Seite gelegene Eindruck; e. Abdruck des Annulus $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

bei einem Stück einen Vorsprung des Annulus nach der Mündung der Schale zu wahr, wie ich solchen auch bei einem Stück des jetzt lebenden *Nautilus Umbilicatus* auf der Bauchseite des Annulus bemerkte.

Die Wohnkammern dieser regulären Orthoceratiten besitzen an ihrem vorderen Ende 3 längliche Eindrücke (Fig. 1. und 2. c. u. d.), deren Function bisher nicht ermittelt ist. Sie finden sich nicht nur am Steinkerne, sondern auch auf der Aussenseite der Schale; letztere macht also eine Einbiegung nach innen. Vom Annulus nimmt man dagegen auf der Aussenseite der Schale nichts wahr; die Schale verdickte sich auf ihrer Innenseite, wo dieser ringförmige Muskel angewachsen war, machte jedoch keine Einbiegung nach innen, wie an den 3 Eindrücken. Letztere sind meistens ziemlich gleich gross und gleich weit von einander, wie auch vom hinteren Ende der Wohnkammer entfernt. Da sie erst bei den ausgewachsenen Thieren sich bildeten, so ist es möglich, dass sie mit der Geschlechtsreife im Zusammenhange standen: da die langen cylindrischen, mit Luft gefüllten Schalen ein Festhalten bei der Begattung wohl sehr erschwerten, so griffen die Arme des einen Thieres vielleicht in die 3 Eindrücke der Schale des anderen, wo sie sich besser festklammern oder ansaugen konnten, wie an dem glatten Cylinder. Zwei Eindrücke, wie sich solche auch finden sollen, habe ich nie gesehen. Die Dreizahl erinnert an die dreitheilige Mündung von *Gomphoceras*. Diese 3 Eindrücke sind nun so angeordnet, dass sich 2 auf derselben Seite des Gehäuses befinden, wie der verbreiterte Theil des Annulus (Fig. 2. c. einer der beiden). Ihre Verlängerung nach der hinteren Spitze der Schale würde den Anfang des verbreiterten Theiles des Annulus jederseits treffen. Der dritte unpaare Eindruck (Fig. 2. d.) liegt so, dass seine Verlängerung nach der hinteren Spitze der Schale den schmalen Theil des Annulus in 2 gleiche Theile zerlegen würde.

Die Mündung der Orthoceratiten ist fast immer zerstört oder sehr verwischt. Bei einigen Stücken schien es mir, als ob der Mundrand an der einen Seite weiter nach hinten zurücktrete, einen Ausschnitt bilde. Ein Stück eines regulären Orthoceratiten (Fig. 1.) zeigte mir dieses ganz deutlich. Der

Mundrand ist bei diesem Stück auf der einen Seite gerade geschnitten, bildet einen Kreisabschnitt (Fig. 1.a.), biegt sich dann in geschwungenem Bogen beiderseits nach hinten, um schliesslich, 2 Winkel bildend, wieder gerade zu verlaufen (Fig. 1.b). Es wird also ein Ausschnitt gebildet, der wohl für den Trichter bestimmt war.¹⁾ Dass wir es nicht mit einem Bruchrande zu thun haben, beweist erstens die Symmetrie des Randes und die hierzu ebenfalls symmetrisch gelagerten 3 Eindrücke. Der eine, unpaare (Fig. 1.d., durch Punkte angedeutet, da er auf der in der Zeichnung nicht sichtbaren Seite liegt), welcher bei diesem Stück die beiden übrigen an Länge bedeutend übertrifft, indem er weiter nach vorn vorragt, liegt auf derselben Seite, an welcher der Mundrand am weitesten nach vorn vorsteht (Fig. 1.a), die beiden übrigen gleich grossen (Fig. 1.c) liegen an der entgegengesetzten Seite des Gehäuses, hinter dem Ausschnitt des Mundsaumes (Fig. 1.b).

Combiniren wir beide Stücke (Fig. 1. u. 2.), so ergiebt sich, dass der Ausschnitt der Mündung, die beiden paarigen Eindrücke und der breite Theil des Annulus auf derselben Seite der Wohnkammer liegen. Da der Ausschnitt wohl für den Trichter bestimmt war, so würde daraus folgen, dass dieses die Bauchseite des Thieres gewesen ist. Auf der entgegengesetzten Seite, der muthmaasslichen Rückenseite, liegt der am weitesten nach vorne vortretende Theil der Mündung, der dritte, unpaare Eindruck und der schmale Theil des Annulus.

Es soll damit jedoch durchaus nicht gesagt sein, dass beide Stücke (Fig. 1. u. 2.) derselben Art angehören. Das kurze Bruchstück (Fig. 1.) lässt eine Artbestimmung wohl nicht mehr zu, zumal keine der Luftkammern erhalten ist; das andere Stück (Fig. 2.) dagegen steht noch im Zusammenhange mit einer langen Reihe von Luftkammern. Beide Stücke wurden zusammen gefunden in einem Steine mit einer Anzahl regulärer Orthoceratiten, derselben Art wie Figur 2. angehörig, am Ufer der Angerapp bei Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen.

¹⁾ Ein ähnlicher Ausschnitt, welcher jedoch abgerundet, nicht winklig ist, findet sich bei *Orthocerus Obliquum* Eichw., *Lethaea Rossica* p. 1209 t. 49. f. 7.

Herr W. PETERS machte eine Mittheilung über neue oder weniger bekannte Eidechsenarten aus der Familie der *Scinci* (*Eumeces Güntheri*, *Euprepes notabilis*, *Ablepharus rutilus*).

1. *Eumeces punctatus*.

Herr Dr. GÜNTHER (Reptiles of British India pag. 93) hat im Jahre 1864 einen *Eumeces punctatus* beschrieben, den er mit *Lacerta punctata* LINNÉ, *Eumeces punctatus* WIEGMANN und *Riopa punctata* GRAY identificirt und worunter zwei verschiedene Arten confundirt sind.

LINNÉ (Museum Adolphi Friderici 1754. pag. 46) sagt von seiner Art: „Puncta fusca per series sex longitudinales in area dorsi, et totidem series ad utrumque latus.“

SCHNEIDER (Hist. amphib. II. 1801. pag. 197) giebt eine genauere Beschreibung dieser Art nach Exemplaren aus der BLOCH'schen Sammlung, die mir noch vorliegen und die auch WIEGMANN's *Eumeces punctatus* zu Grunde liegen. Er giebt die Länge der vorderen Extremität zu $3\frac{3}{10}$, die der hinteren zu 5 Linien an und seine Beschreibung der Zeichnung stimmt mit LINNÉ's überein: „Minuti et junioris animalis exemplum una cum majoribus transmissum dorsi medii lineas sex laterumque utrinque quaternas saturate fuscas gerebat, taenia lata flava separatas. in collo superiore lineae 4, quorum duae utrinque extimae in duas mox finduntur.“ Zwei dieser Exemplare, welche noch vorhanden sind, stimmen mit dieser Beschreibung überein, nur dass an jeder Seite sich noch zwei unvollständigere Punktlinien, also im ganzen sechs, wie LINNÉ angiebt, befinden. Neuerdings haben wir ein Exemplar durch einen Händler „aus Ostindien“ erhalten, welches ganz mit den BLOCH-SCHNEIDER'schen übereinstimmt. Diese Exemplare stimmen mit einander in der Beschuppung überein, indem die Körperschuppen 26 Längs- und zwischen den vorderen und hinteren Gliedmaassen funfzig Querreihen bilden, so dass sie in dieser Beziehung mit *E. Hardwickii* GRAY übereinstimmen. Die von J. GRAY (Catalogue of Lizards. 1845 p. 96) *Riopa punctata* genannte und mit LINNÉ's *Lacerta punctata*

identificirte Art unterscheidet sich von dieser letzteren durch vier Reihen schwarzer Punkte auf dem Rücken, von denen die mittleren die grössten sind und nach der Beschreibung von Herrn Dr. GÜNTHER durch einen viel gestreckteren Körper und sechs und siebenzig Querreihen von Schuppen zwischen der vorderen und hinteren Extremität. Auch von dieser Art haben wir neuerdings Exemplare erhalten. Sie kann daher nicht den LINNÉ'schen Speciesnamen behalten und habe ich sie daher *Eumeces Güntheri* benannt, da erst aus Herrn Dr. GÜNTHER'S Beschreibung die Verschiedenheit beider Arten zu entnehmen ist.

2. *Euprepes notabilis* n. sp.

Im Habitus sehr ähnlich dem *E. Perrotetii* DUM. BIBR., aber Schuppen fünfkielig, in der Körpermitte 30 bis 32 Längsreihen bildend. Vorderer Ohrtrand frei, durchsichtige Scheibe der unteren Augenlider mässig gross. Supranasalia langgestreckt, mit ihrem vorderen breiteren Ende zusammenstossend. Praefrontalia breit zusammenstossend. Frontale hexagonal, Interparietale rhomboidal, grösser als eines der Frontoparietalia. Nasale triangulär, vorn zugespitzt; Nasofrenale dreieckig oder trapezoidal, höher als lang. Die Frenalia gleich lang, während bei *E. Perrotetii* das vordere viel kürzer ist. Sieben Supralabialia, von denen das lange fünfte unter dem Auge liegt.

Olivenbraungrün mit metallischem Glanz; zuweilen mit einem paar mittlerer Reihen schwarzer Flecke. Seiten des Halses und Körpers mit kleinen gelbweissen, meist vorn schwarz eingefassten Flecken. Lippenschilder dunkel, in der Mitte gelbweiss. Die Augenlidränder und ein von den Frenalschildern unter dem Auge bis zu der Ohröffnung oder darüber hinausgehender, schwarz eingefasster Streifen. Unterseite gelblich oder die Submentalgegend und Unterseite des Schwanzes schwarz gefleckt. Die Aussenseite der Gliedmaassen, welche eben so lang sind, wie bei *E. Perrotetii*, mit zerstreuten weissen, schwarz gesäumten Punkten.

Unsere Sammlung enthält zwei Exemplare dieser Art, eins aus Chichoxo (No. 8485) und eins aus Pungo Andongo (No. 9204), welche wir der Africanischen Gesellschaft ver-

danken und von denen das erste von Hrn. Dr. FALKENSTEIN, das letzte von Hrn. Major A. v. HOMEYER gesammelt ist. Da an dem ersten Exemplar die äusseren Schuppenkiele weniger auffielen, habe ich diese Art anfangs nur für eine Varietät von *E. Perrotetii* gehalten.

3. *Ablepharus rutilus* n. sp.

Goldglänzend, auf der Seite des Rückens eine Reihe schwarzer Flecken und die Kopf- und Körperseite mit einer unregelmässigen schwarzen Binde. In dem Habitus und der Pholidosis sonst mit *A. Boutonii* übereinstimmend, aber mit nur zwanzig Längsreihen von Körperschuppen.

Ein Exemplar von den Pelew-Inseln (No. 7926).

Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dass die beiden aus Timor stammenden Exemplare, von Hrn. SCHLEGEL als *Ablepharus arenarius* gesandt, nur zwei und zwanzig Schuppenreihen haben. Bei DUMÉRIL und BIBRON bildet sie die Var. *A. ihrer Abl. Peronii*, von der sie aber acht und zwanzig Schuppenreihen angeben.

Herr v. MARTENS zeigte im Anschluss an die frühere Mittheilung vom 19. Februar 1878 einige weitere Conchylien vor, welche von Herrn HERMANN KRONE auf den Aucklandinseln, südlich von Neuseeland, gesammelt worden sind. Von besonderem Interesse sind darunter *Trochus (Diloma) nigerrimus* GMELIN (*Turbo Quoyi* KIENER), welcher durch seine schwarze Färbung an Arten aus den südamerikanischen und südafrikanischen Meeren erinnert und das Auftreten von Grün an der Basis mit dem chinesischen *Tr. argyrostomus* gemein hat; ferner eine neue Art von *Mesodesma*, welche zwar dem neuseeländischen *M. Novae Zeelandiae* CHEMNITZ (*M. Chemnitzii* DESHAYES) ähnlich, aber noch mehr gleichseitig, an beiden Enden abgerundet ist, und dessen Beschreibung hier folgt:

Mesodesma Aucklandicum sp. n.

Testa transverse elliptica, crassa, sat convexa, concentric striatula, rufescenti-fusca; verticibus submedianis, extremitate

antica et postica subaequaliter rotundatis, lunula areaque nullis, margine dorsali antico parum, postico paululum magis declivi, ventrali antice paulo magis ascendente; fovea ligamentali in utraque valva cochleariformi, dente cardinali antico valvae sinistrae validiusculo, dentibus lateralibus ambobus utriusque valvae validis approximatis laevibus, sinu palliari brevi trigono, vix ultra impressionem muscularem producto. Long. 67, alt. 39, diam. 23 Mill. vertices ad 32 Mill. long.

Von Landschnecken wurden *Helix Aucklandica* GUILLOU, welche mit *H. antipodu* HOMBROX und JACQUINOT identisch zu sein scheint, *H. anguiculus* REEVE und verschieden gefärbte Exemplare der Nacktschneckengattung *Janella* von H. KRONE auf den Aucklandinseln gesammelt; die erstgenannte ist diesen Inseln eigenthümlich, die zwei anderen kommen auch auf Neu-seeland vor.

Als Geschenke wurden mit Dank entgegengenommen:

Mémoires de l'Acad. des sc. de St. Petersbourg. XXV., 5—9.;
XXVI., 1—4.; 1877—78.

Bulletin de la Soc. impér. des naturalistes de Moscou. 1878.
No. 1 u. 2.

Sitzungsber. der physik.-medic. Societät. Erlangen, 10. Heft.
1877—78.

Annali del Museo civico di Storia naturale, Vol. 12 u. 13. 1878.

Monatsber. d. Kgl. preuss. Acad. der Wissensch. November 1878.

Vierteljahrsschrift der naturforsch. Ges. in Zürich, 23. Jahrg.
3. Heft.

H. KRONE, Uranographisches und Meteorologisches 1878.

— Bilder aus Australien 1876.

— Geographische Notizen über die Auckland-Inseln. 1876.

— Der Ocean. Dresden.

— Isis und Osiris. 1874.

A. ERNST, In Memoriam (Gedenkblatt für JAM. SPENCE und
Dr. C. SACUS).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [1879](#)

Autor(en)/Author(s): Peters W.

Artikel/Article: [Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 18. März 1879 27-38](#)